**Zeitschrift:** Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

**Band:** 4 (1911)

Heft: 4

**Artikel:** Gedanken zur Propaganda des Freidenkertums

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-406175

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# eivenke Offizielles Organ des Deutsch-Schweizerischen Freidenkerbundes

herausgegeben vom Deutsch-schweizerischen Freidenkerbund. Bostichecktonto VIII 964. Sefretariat : Mindermarft 20, Burich I.

IV. Jahrgang. — 1. April 1911.

Erfdeint monatlich.

Mo. 4. Gingelnummer 10 Cte. ?

Abonnement: Schweit Fr. 1.20, Auslanb Fr. 2. — pro Jahr Alle jaweizerijsen Posibureaux nehmen Abonnements enigegen. In ferat : 6 mal gelvoltene Konvacrellegelie I 6 Cls., Wieber-holungen Rabatt. — Inferaten-Megie: Conzett & Cie., Zürich 8.

# Gedanken zur Propaganda des Freidenkertums.

Bon 3. F. Blandarb, London.

fichtigen und aufmertsamen Beobachter, dem nicht das berbaltnismäßig langfame Bachstum ber freibenteriiden Bewegung - und damit das Gedeihen des humanismus über-— bedauerlich aufgefallen wäre. Freidenkertum ist ja alt, febr alt. Bie die meiften bon uns wiffen, ift es beinabe att, tegr att. We die meisten von uns wissen, it es ventage jo alt wie die Welt. Hundert Jahre vor Christus tat der große römische Denter Enntus (geb. 239 v. Chr., gest. 169) den denkwürdigen Ausspruch: "Mag es nur eines oder mehrere übertrdische Wesen geben, so viel ist ficher, daßes ober sie sich nicht um bie Geschicke ber Menschen kummern." War bas nicht ein freidenkerifcher Gebante ? Cewig. Und wie fommt es, daß dieser Ausspruch — ein grundlegender Aus-pruch — nicht offen verkündet, in den Schulen gelehrt, ja daß er sogar systematisch ignoriert und geheim gehalten wird? Man sagt mir: das ist die Schuld der Priesterherricaft, welche gefliffentlich bie Menfchen verdummt; cs ift die Schuld ber Schule, welche das Eigentum bes Staates ift. Und ba ber Staat in ben Handen ber mächtigen und begilterten Klassen liegt, welche ihn zu ihrem Borteil, also gegen bas Allgemeininteresse ausbeuten, so wird nicht gebuldet, daß den Massen unverfälschte Wahrheit zu Teil werbe. Sehr mahr — im Allgemeinen gesprochen, Aber ber staat und die Schule und die Priesterherrschaft haben nicht berhindern können, daß diese Erkenntnis, mehr oder weniger unbewußt, in ben Röpfen und Bergen vieler Millionen fich feftfete und dort fruchtbringend teime. Und heute : was ifi die Lage ? Unfere Gefinnungsfreunde (nicht nur die im engern, auch bie im weitern Sinne: ich meine die allerdings uneingeftandenen, oft widerstrebenden Freidenter), unfere Befinnungsfreunde, fage ich, gablen nach Legionen. Rein gebilbeter Menfch, ber nicht im Bergensgrunde Freidenter mare. Ja die Beiftlichkeit, felbft ber hohe Klerus ') gefteht offen ein, daß ächte Religion nirgendswo zu finden ist, daß christliche Betätigung teines wegs existiert. Sie gesteht ferner — wenn auch ungern — ein, daß der Dogmen glaube auf haltloser Grundlage sußt. Unter diesen Umständen muß man natürlich fragen : "Ja, wie fommt es denn, daß das Freibentertum nicht jum Durchbruch gekommen ift, bag es sich nicht emporgerungen hat zur gebietenden, weltumformenden Macht?" Und die Antworten find gar verschieden. auch bafür allerlei mehr ober weniger oberflächliche Grunde angeführt werden mögen, so glaube ich, es liegt eine tiefer wurzelnde, eine Sauptursache vor, welche bislang nicht genugend erfannt und noch viel weniger gewürdigt worden ift. Es fei zuerst nachbrudlich betont, daß das Freidenkertum,

wenn es erfolgreich fein, alfo gur weltgebietenben Macht emporwachsen will, burch greifend und allseitig sein muß. Es darf sich nicht auf einseitige, sagen wir B. auf rein dogmatische ober theologische Polemit beidranten. Dies zu tun ware meiner Ansicht nach eine berfehrte Auffassung. Richt nur fpricht bas Beispiel ber herborragendsten Führer dagegen (ich zitiere Dr. Max Nordau auf dem europälschen Feltlande, Bradlaugh in Großbritannien, Ingersoll in den Bereinigten Staaten), sondern — wie sich dies leicht auf induttivem Wege bartun läßt — es liegt abfolute Notwendigteit por, bas Freibentertum in einschneibender Form, nämlich als Fortschritt in sozialer, politischer, wirtichaftlicher, intellettueller und - bor allem - moralifcher Beziehung auszugestalten. Ein klein wenig Ueberlegung, ein ffein wenig Gefühl wird bies flar machen. Denn : fo wenig das durchschnittliche menschliche Wesen nur von einem einfeitig befdrantten Standpuntte - fei es welcher es fei aufgefaßt und behandelt werden tann, ebenso wenig der Organismus, in welchem eben basfelbe nur einen verschwindend kleinen Tropfen bildet, nämlich die fogenannte Gefellichaft. Freidenkertum heißt Freiheit - Auf. ftieg burch ben freien Gebanten gum freien Burgertum, zur freien Selbstverwaltung, jur vollen und mahren Gelbftentwidlung

Bohl gibt cs keinen Freund unserer Sache, keinen ein- und Selbstachtung und Selbstangehörigkeit. Es ift also verderblich zu behaupten — und zu hendeln (wie dies leider so häusig geschieht) — als sei die Aufgabe des Freidenkertums lediglich anti-kleologische, anti-klerikale Propaganda. Sie ist mehr, weit mehr. Dies zu beweisen bürfte nicht fcmer fein. Nehme man die Haltung ber Berrscher, der Souveräne in irgend einem konstitutionellen Staate Europas. Wie sehr dieselben ihre Abstächen in geheimnisvolles Stillichweigen hullen ober gar von ihren Bertretern offiziell desabonieren laffen mögen: sobiel ist aus den Handlunger derselben ersichtlich, daß sie 1. die stärkten Stützen riesigen militärischer und maritimer Rustungen, und baß fie 2. bei unnachgiebige Hemmichuh eines ausgebreiteten Bolfsbildungs-lostems sind. Und in beiden Beziehungen steht ihnen der klerus höchst tenselsgerecht — wollte sagen: höchst sach gerecht — zur Seite. Wenn daher die Vertreter des Frei-denkertums wollen, daß ihre Leser den Uebergriffen des Klerikalismus entgegentreten, so müssen sie logischerweise auch wünschen, daß benfelben eine volle Schulbildung zutei werde, und wenn fie berlangen, daß diefelben au fraftigem Bürgertum emporwachsen, so müssen sie ebenso sehr ber militärischen Dressur und der Hand in Hand gehenden massensten Geldverschwendung sich entgegenstemmen. Eines bedingt das andere. Oder: es fei der Standpunkt in anderer Sprache bargelegt. Heißt es "Freiheit anstreben", wenn man bes politischen Machthebels freiwillig sich begibt? Nirgends weniger als auf freibenkerischem Gebiete ist das "Laissez-faire, laissez-passer" am Plate. Ber nicht schiebt, wird geschoben. Benn man mir entgegenhält, daß durch folche Attion die Kräfte zersplittert werden, so erwidere ich : Berfplitterung ber Kräfte ist nicht zu befürchten, so lange unentwegt das Hauptziel: volle durchgreifende Emanzipation des Menschengeschlechtes durch Selbstbetätigung eines jeden aber ohne gewinnsüchtige Motive - im Auge behalten wird

"Le cléricalisme, voilà l'ennemi!" Ra. das berühmte Wort Gambettas ist auch das unsere. Und der Klerikalismus ist unser Feind nicht nur im intellektuellen, im dogmatischen und theologischen Sinne (wie fo viele Leiter freihenkerischer Organe es aufzufassen und darzulegen belieben), sondern in all und jeder Beziehung — auf volkswirtschaft-lichem, politischem, moralischem und — nicht auf feguellem Gebiete. der Sebel angesetzt werden. Es muß klar erkannt werden, daß alle Resormen Hand in Hand gehen, daß sie einander gegenseitig bedingen, daß sie unlösbar mit einander verkettel sind und sozusagen die berschiedenen Seiten eines und des selben Polheders darstellen. Nur dann, wenn wir dies er tennen, konnen wir Hoffnung auf Sieg hegen und werden zugleich fichere Waffen in ber Hand haben, um unfere Geg.

ner zu befämpfen und zu überwinden.

Sei es mir nun gestattet, auf das nähere einzutreten Blog gur Riarftellung und gur perfonlichen Rechtferti gung sei es mir erlaubt zu bemerken, daß ich in der frei-denkerischen Bewegung nichts weniger als ein Neuling bin. 3ch habe" an berfelben Teil genommen fowohl attib als paffiv, in verschiedenen Ländern und seit langen Sahren. Aftiv (b. h. als Redner bezw. als Schriftfteller) in Groß. britannien, wo folche Mitwirkung oft miglich und ftets unbankbar ist; — sowohl aktiv als passiv in Deutschland; in Frantreid als Mitglied ber "Federation française de la Libre-Pensée" (Berband französischer Freidenter); in der Bereinigten Staaten von Nordamerita (Briefwechsel mit Robert Green Ingerfoll, und ichlieglich in Auftralien (wo ich schriftstellerisch tätig war). Ich glaube baber, im hinblick auf das obige mit einiger Berechtigung fprechen gu tonnen

"Nun", wird der Leser fragen — "was ist das Gesant-resultat dieser Eindrücke und der — vermutlich ebenfalls bom Schreiber eingesehenen — Fachliteratur ?" Die Antwor ist, daß, soweit meine persönliche Ansicht beachtenswert erfcheint, bas Refultat ber bon mir beobachteten Propaganda im großen und ganzen genommen, tein genügend zufrieden stellendes ist. Ich spreche im allgemeinen und kann auf perfönliche Erlebnisse sowohl die anderer Propagandisten als meine eigenen nicht eingehen. Während ich gerne anerkenne baß viel Gutes auf biefem Felbe geleiftet wird und bag wir

hochsinnige Bertreter in allen Ländern haben, so will es mir doch scheinen, als ob die freidenkerische Laktik nicht bie bestmögliche in der Welt ware. Ich bitte, nicht migberstanden du werben. Unsere Polemit ist wesentlich didattischen In-halts, und sie bewegt sich mit Borliebe auf bogmatischem, entweder metaphysisch-abstrusem, oder rein biblischem (bezw. neutestamentlichem) Gebiete. Bor allem aber ist es ihr mmer heiliger Ernst : sie hat Respekt vor Heiligkeit, und die bes Respectes wirdig — lei gut neppert vor Fetigiert, und die bes Respectes wirdig — leider! Also wie gesagt, sie ist stells solid — bisweilen massiv. Das wäre allerdings kein Vorrurf: — wuchtige Siebe können nicht schaben, Aber die Sokiete die fin mit Vorlike krieder. Gebiete, die fie mit Borliebe behandelt, scheinen mir — ich muß es offen gestehen — nicht immer zeitgemäß. Es ist mir in dieser Acuferung Borficht geboten — aus zwei Grunden. Indem ich die periodifche freibenkerische Literatur verschiebener Länder kurze Heerschau passieren lasse, kann ich, soweit Deutschland in Frage kommt, nur mit Burüdhaltung fprechen: ich tenne feine bezügliche Literatur taum erschöpfend (biefelbe dürfte indeffen dem Lefer genügend bekannt fein). Frantreid, anbetrifft, so enthält sein monatlich erscheinenbes ossigieus Organ (Bull. de la Fédération franc. de la Libre-Pensée) nur recht selten literarischen Stoff. — Die Cleine Schweiz hat sich burch ben Besity brei folder Organe ausgezeichnet: baßjenige, in welchem gegenwärtige Studie zu erscheinen die Ehre hat, "Freibenker", offizielles Organ des deutsch-schweizerischen Freidenkerbundes (Zürich), durch "La Libre-Pensée", organe de la Suisse romande (Laufanne); und auch durch "La Ragione" (Bellinzona).

Stalien besitt gegenwärtig fein den Intereffen bes Freibenkertums gewidmetes größeres Organ. In Spanien ist die Bewegung allerdings im Erstarten begriffen, hat sich aber schwerlich zur Schaffung eines eigenen stündigen Organs durchgerungen. Desterreich bestigt den in Wien erscheinenden "Freibenker" (halbmonatlich), daneben mehrere Organe flavischer Zunge. — Großbritannien besitzt seit dem Hinscheiden des "National Resormer" (der allerdings ein Freidenkerorgan im wahren Sinne des Wortes war) kaum ein einziges Organ, das sich mit anderem als Bibelbrescheret und theologischer Kontroverse befaßte. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist — soviel ich weiß — das einzige Viatt, welches eine rühmliche Ausnahme macht, also neben Heterodorie auch soziologisches Material, nämlich demokratische. wirtschaftliche, ethische 2c. Zeitfragen behandelt, der in Mil-wantee (Wissonsin) erscheinende "Freidenker" (Nebentitel: und amerikanische Turnzeitung"). Er ist herausgegeben von der Freidenker Publishing Comp., Herold building, Milwankee, Wiskonsin, U. S. A. — In Australien endlich (ich spreche von 25 Jahren zurück) war in der dortigen freidenkerischen Presse ein Hauch freiheitsdurftigen Dranges und Verständnis für Anbahnung sozialen Fortschritts bemerkbar. Wie sich die Dinge feither geftaltet haben, ift mir unbefannt

Ich habe fomit ben einen Grund, welcher mich gur Borsicht zwingt, turg berührt. Nun zum zweiten.

Es wurde oben icon hervorgehoben, dag bie freibente rische Presse mehrerer Länder -- insbesonders jener angel sächsischen Rasse — wesentlich bidattischer Natur ist und sich mit Borliebe testamentlichen, exegetischen, dogmatischen Gegen ftanden gumendet, diefelben fritifch beleuchtet und fegiert Nun, es soll nicht bestritten werden, daß dieses eine recht heilsame und selbst verdienstliche Funktion ist — ich meine : wenn zur rechten Zeit und am rechten Orte angewendet. Mit anderen Worten: da wo sich Zuhörer- (resp. Leser-) Kreise sinden, welche noch tief in kirchlichen Worurteilen befangen sind, da ist diese Auftlärung und fritische Beleuchtung gang am Plate. Ober - um noch beutlicher gu fprechen in ländlichen Diftritten, auf Dörfern, Marttfleden, turg überall, wo ber durchschnittliche Bildungsgrad nicht ein hoher ist, da ift diese Propaganda eine ganz statthasie und nubbringende. Aber soweit die Großstädte, die Residenzen und Provinzialhauptstädte in Betracht kommen, ist die Sachlage eine ganz andere. Wir dürfen nicht bergeffen, daß infolge der alles beledenden Kultur, der Presse, der Reisen 2c. das durchschnittliche Bildungsniveau in allen Ländern steigt und daß bemgemäß heutzutage eine andere Taktik befolgt werden muß, als vor 30 ober gar bor 60 Jihren. Wir haben in gegenwärtiger Zeit es nicht mit unwissenden, wohl aber mit äußerft verschmitten, verschlagenen und ab olut gemiffenlofen

<sup>1)</sup> Man febe die Bijdofe von Cumberland urb Mandefter (England) beren Ausspruche vor ein paar Jahren die Runde barch die ganze Lon doner Preffe gemacht haben.

Gegnern zu tun. Wir haben mit Scinden zu fun, beren Bologna tagen. Das Komitee des Kongresses wendet wunder Punkt nicht Ignoranz ist, sondern das Richt- an alle mit der Aufsorderung, daran keifzunehmen, die sich wunder Punkt nicht Ignoranz ist, sonbern bas Richt-wissen wolsen; nicht Mangel an Erkenntnis, sonbern bas Nichterkennenwollen; nicht Mangel an Ginficht, fondern bas nichteinsehenwollen. Es ift bag verstodte, halsstarrige lebelwollen, die teuflische Bosheit, welche uns, die Freidenker, brach legt. Wit einem Worte die, welche uns gegenüberstehen (in den Zentren der Auf flärung, wohlberftanben), find fogufagen immer fäufliche verschacherte Judasseclen, Emissäre der privilegierten und begüterten Klassen; Istariote unter scheinheiligem Gewande, heuchlerifcher Larbe, unter pharifaifcher Gebarde.

dem so ift, läßt sich leicht beweisen. Ich wiederhole also: es ist nicht so sehr die Unwissen und Bersumpftheit ber Maffen, die befämpft werden muß, als vielmehr die grenzenlose Berstodtheit, Halsstarrig-keit und Unmenschlichkeit der Rädelsführer, welche sich als Chriften" aufspielen, welche aber in der Tat schlimmer als Rothäute find.

Es ift nötig, auf biefen Gegenftand naber einzutreten er ist von größter Wichtigkeit.

Bir, die Freibenker, sind naib genug zu glauben, daß wir die Leute nur zu belehren haben, damit sie zu uns kommen, unsere Mitgliederzahl schwellen. Das ist ein fataler, ein verderblicher grrtum. Ginige tonfrete Beifpiele werber dies flar machen.

Wir haben hier eine gang London bestrickende, Trattätchen verteilende, in klerikalem Sinne geleitete Gesellschaft, welche das "Christentum" — ihr Christentum — durch öffentliche, im Freien gehaltene Borträge zu popularisieren jucht. Sie neunt sich "Christian Evidence society" (Gesell-ichaft zur Begründung christlicher Glaubenslehre). Wir haben ebenfalls die bor mehr als 50 Jahren von einem gewiffen Herrn George Williams gegründete und fast über alle Länder berbreitete "Young Men's Christian Association" (Verband junger driftlicher Männer). Die Mitglieder biefer zwe Berbande — im lettern Falle eine fehr ansehnliche Bahl find meiftens junge Angestellte, Sandlungsbiener, Gehilfen mehr oder weniger gebildete Handwerker, Lehrlinge usw Es barf von all' biefen maderen Tugenbbundleren gialiften in Rudwärtserei und Kriecherei - fühn behauptei werden, daß kein einziger davon in sittlicher und ethischer Beziehung bas ift, was er zu fein behauptet. Richt nur haben bewußte Ausbünde kein religiöse Leben und Gefühl, keinen Bunsch, ihre Handlungen nach ihrem Bekenntnisse einzurichten; sie tun das gerade Gegenteil und rühmen sich beffen in petto. Raum einer unter ihnen, beffen Sandel und Bandel nicht fledenvoll wäre. Kein einziger unter ihnen beffen Benehmen nicht feine eigenen Worte Lügen ftrafte Ihre gange "Chriftlichkeit" besteht barin, eine heuchlerische Frage vorzukehren, mit bem Strome zu ichwimmen, mit ben Bölfen zu heulen und — sich nicht erwischen zu laffen. So "moralisch" sind diese Tugendhelben, daß sie — ganz besonders in den Bereinigten Staaten — ein bedeutendes Kontingent ich will nicht sagen auf die Anklagebank, o nein, man ist zu borfichtig dazu, aber — zur Lifte räudiger Schafe liefern Miffetäter jeder Art: Bankalfcher, Kaffendiebe, ja jogan Mörder finden sich da; es ist dies eine Tatsache, die natürlich immer auf das Sorgfältigste totgeschwiegen wird. Und diese traurigen Wichte — überzeugungstreue "Chri-

sten" ihrem Aushängeschilde nach — diese traurigen Wichte find es, welche sich den Buckel voll lachen über die dummer Freibenker, die da glauben, es sei ihnen, den andern, Ernst mit ihrer sogenannten "Meligion". Hre tatsächliche Religion ist die Religion des Wammonis-mus, der Schacherei und Wenschenschinderei.

Was die "Religion" (ich spreche im allgemeinen) zu sein scheint, was sie zu sein vorgibt, das wissen wir. Als "Trägerin der Kultur, der Sittlichkeit, ja wohl gar der Heiligkeit" — so wird sie von ihren Stühen und Förderern scham-los hingestellt. Das ist die offizielle Anschauung, die Waske Aber was die andere Seite anbetrifft, so möchte man, die bitteren Worte August v. Kotebues 2) paraphrasierend, aus-

"Hohnladenb wird man dir erwidern: "Hoh die Religion dazu da, den Wenschen religiös zu machen?" Allons dono! Wer wird denn so albern sein, so etwas gu glauben ?!? Die Religion ift bagu ba, um bie Menfchen intellektuell zu knebeln und sie nachher politisch und wirtichgiftlich zu verstlaven, während sie bei den andern, der Gewalthabern, natürlich jedes Lafter, jeden böswilligen Trieb und Inftinkt unter icheinheiligem Gewande entfesselt.

(Fortsetzung folgt.)

# Internationale Freidenkerbewegung.

Erfter Moniften-Rongreß Samburg 1911. Die fünfte Hauptversammlung bes beutschen Monistenbundes, die bom 8.—11. September 1911 in Hamburg stattfinden wird, soll einem Ersten Monistenkongreß erweitert werden, aus welchem neben unferen fulturellen Aufgaben bor allem bie wissenschaftlichen Grundlagen der monistischen Weltanschauung der großen Deffentlichkeit von allererften Männern der Wiffenschaft bargelegt werben follen. Professor Svante Arrhenius, Stockholm, Prof. Friedrich Jodl, Wien, Prof. Jacques Loeb, New-York, Professor Geheimrat Bilhelm Oftwald, Leipzig, haben fich, jeder für fein Sach, zu einem Bortrag bereit erkart. Professor Erzellenz Saedel hat das Ehrenpräsidium des Kongresses über

Rtalien. Der vierte internationale Kongreß für Philosophie wird mahrend ber Ofterferien 1911 in

2) Auguft v. Rogebue: "Weltstürmende Dichterblige. Ausbruch ber Berzweiflung". Seite 13.

für die Fragen der Philosophie interessieren. Der Preis der Kongreßtarte beträgt 25 Franken. Das Programm des Kongreßes wird an alle verfandt, die ihre Adresse dem Setretariat Generalsetretär Giulio Cesare Ferrari (Bologna Tiazza, Calderini 2) bekannt geben.

Desterreich. Renerliche Freidenkerverfol gungen in Brag. 17 Funktionare des tichechifchen Freidenkerverbandes sind von der t. k. Staatsanwaltschaft in Prag angeklagt worden, einen Berein gegründet zu haben, ohne die diesbezüglichen Borschriften des Bereinsgeseiges eingehalten zu haben, ferner Formulare zu Austrittserklärungen, Zivilehen, Geburts- und Todesanzeigen Konfessionsloser, owie auch Bücher und Broschüren herausgegeben und außerhalb der vorgeschriebenen Verschleißstätten verkauft zu haben, als Herausgeber die Bezeichnung "Bolna Myslenka" ange-wendet zu haben, wodurch sich dieselben gegen das Brekgesek nach der behördlichen Auffassung vergingen.

Bir werden über den weiteren Verlauf dieser neuen Freidenkerberfolgung berichten. Seute sei nur noch erwähnt, daß die tschechischen Freidenker schon seit dem Jahre 1905 in Prag öffentlich ihre Tätigkeit entwickeln durch Herausgabe von Zeitschriften, Broschüren 20., Abhallung von Versamm-lungen und Vorträgen und anderem und ist es jedensalls fehr auffallend, daß die Behörde erft jest die Berfolgung einleitet, tropbem biese buch von der Existenz berselben genügend informiert war. Wenn schon durch nichts anderes, so doch durch die Anmeldungen der Versammlungen, zu welchen stells Regierungsvertreter entsendet wurden, durch die Platate und Zeitschriften, die sich doch zensurierten. Man dürfte wohl kaum fehlgehen, wenn man die Anstifter dieser neuen Jagd auf konzessionsloses Freiwild im schwarzen Lager vermutet, wo die rasierten Häupter mit größter Borliebe Berfolgungspläne auf freisinnige Staatsbürger ausbrüten, statt sich mit ihrer Religion zu befaffen. Leider geben sich ınsere Behörden auch jederzeit zu Bütteln dieser schwarzen Sippidiaft her.

Es wird höchfte Beit, daß die Bolter Defterreichs aus ihrem schweren Schlase erwachen, um die schwaze Gesahr einzubämmen und den Klerisern jene Antwort geben, welche in der Konfessionslosigkeitserklärung gipfelt.

Rumanien. Der rumanische Freibenferbund "Ratinuca" egründet von Dr. Theron, Projessor an der Universität Fassh, hat sich dem Internationalen Bunde angeschlossen.

Japan. Bir entnehmen dem "Truth Seefer", daß ein Rapaner namens D. Dhama, der mährend seines Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten Anhänger des Freidenkertums geworden war, in Dotohama einen Freidenkerverein ge gründet hat und eine Reitschrift unter dem Titel "Junri (Rationalist) herausgibt.

# Die Seilsarmee.

Seltsamen Menschen begegne ich überall. Sie giehen belehrend bon Lotal gu Lotal, Begeiftern viele Für dristliche Liebe, Bredigen die fündereine Belt -Und fammeln Geld . .

Verkünden, daß Gott, der Welten erschuf, Schickte fie her mit bem "Kriegesruf" Singen beil'ge Lieder. Singen "ew'gen Frieden", Ueben Milbtätigkeit hie und ba -Salleluja . . .

Doch tief, tief in meinem Bergen Bunden fich öffnen mit Schmerzen: So war's genau mit Nazareth . . – mit Wohamed Zuerft die Idee, Liebe und Glut, Nachher Knechtschaft, Kriege und Blut. Schaumig sich malst in der Welt biefer Strom -Stets genährt von Mostau, Byfang und Rom . . .

Berftort, gerftort ber einst fo ichone Traum, Seitdem ich aß vom Ertenntnisbaum, Deffen Frucht fo rar — und fo bitter ! Die Seele enttäuscht . . . erbebt, erzittert . Und doch bin ich froh, daß tein Schein mich trügt, Ich sehe, wer träumt — und sehe, wer lügt.
... Bersprechen, die B.It von Sünden zu erketten Und schmieden neue Retten . . .

Salomon Somlá

### Christentum und Freidenkertum. Bon Frit E. Roehler, Genf. (Տայլուն.)

MIS der Aftronom Ropernifus fein Buch über die Drehung der Planeten um die Sonne geschrieben hatte, ließ er aus Furcht vor pfäffischem Einfluß das Manustript 36 36 aus zurcht vor pfaffigen Einfung das Wanufript 30 Jahre lang in seinem Schreibtisch liegen; erst 1548, also in seinem Todesjahre, wogte er es zu veröffentlichen, worauf es dann von der Inquisition selbstverständlich als der Vi-bel widersprechend verdammt wurde. Sein italienischer Nachfolger Galilei mußte sich gefallen lassen, daß man ihn des Atheismus und des Betruges anklagte, und als er dann au seiner Berteidigung behauptete, daß die Vibel ein mora-lisches aber kein wissenschaftliches Buch sei, wurde er bon der Inquisition gezwungen, die Lehre von der Umdrehung der Erde abzuschwören, was ihn übrigens nicht vor dem Ge-fängnisse und vor seiner späteren Berscharrung in ungeweihter Erbe rettete.

Selbst Luther und Melanchthon war die Kopernikan-Lehre verhaßt, denn sie befürchteten mit Recht, daß dieselbe, fofern sie Allgemeingut würde, die Autorität der Bibel untergrabe. Als der Philantrop Heinere in Deutschland den Unterricht für Taubstumme einführte, da standen gablreiche fromme "Diener Christi" auf und erklärten es für ein**e** Sünde, denjenigen die Sprache wiederzugeben, denen Gott Annoe, vensentigen die Sprache wiederzugeben, denen Gott fie in seinem allweisen Ratifoluß genommen habe. Bon diesem Standpunkte aus geschen, müßte jeder Arzt, der einem Kranken zur Gelundheit verhilft, für einen verdammungswürdigen Sünder gehalten werden. Plato zwar verbannte ebenfalls die Aerzte aus seinem Phontosischadte, aber nicht aus religiösen, sondern aus Nühlichkeits-Nücksichten, da demjenigen, der einmal dem Tode verfallen, das Lesen um Leiden wirdt in umsätiger Weise parkingent das Leben und Leiden nicht in unnötiger Weise verlängert verden sollte.

iverden sollte.
Als der gelehrte und aufgetlärte Franziskanermönch Roger Bacon das Bergrößerungsglas erfunden und mit-telst desselben mehrere Entdedungen gemacht, außerdem die Unvorsichtigkeit begangen hatte, die Priester der Unmoralistät au beschuldigen, da wurden seine Erstindungen als "Werf des Teufels" hingestellt und er selbst nuchte 10 Jahre lang im Gefängnis schmachten. And Benjamin "Wert des Lengeis hingeseilt und er seint nuigte iv Sahre lang im Gefängnis schnachten. Und Benjamin Franklin's Alizableiter wurde als eine Verböhnung des göttlichen Willens angesehen, tropdem der Erfinder dessel-ben ein sleißiger Kirchenbesucher war. Als Lomas Kapne burch Wort und Schrift die Unabhängigkeitsbestrebungen Amerikas beförderte, da war jeder seines Lobes voll. Als er sich aber später der Aufgabe unterzog, die Bürger der neuen Republik auch von geistiger Arganenie, pie Beitger der die Videl der bindenden Autorität zu entkleiden, da hielt es jeder für seine heiligkte Pflicht, ihn in den Abgrund der Hölle zu verwiinischen. Und dech von Payne nicht einmal ein Ungläubiger im heutigen Sinne; er war Deist, glaubte ein Ungländiger im heutigen Sinne; er war Deift, glanbte aber allerdings nicht an die Treieningkeit und dies genügte damals, ihn in die Acht zu erklären. Und wie ging es dem englischen Geistlichen Priefiler, dessen einstelligen auf dem Gebiete der Chemie und Physiff ihn einen unwergänglichen Kamen verschaft haben? Er glandte nicht an die Dreieinigkeit, und da er so unklug war, dies öffenklich auszuplandern, so zünsche der Pödel sein Haus und kried ihn an die Dreieinigkeit, und da er so unklug war, dies öffenklich auszuplandern, so zünsche der Pödel sein Haus in Vermingham an und kried ihn an die er säbel sein kan kan die nachte man ihn das Leben so sauer, daß er seine Jussuch und Amerika nehmen mußte, woselbst er sein Leben als Farmer heichlob

beschloß. Daß das Christentum das Licht der Bernunft nicht ertragen kaun, das hat vielleicht niemand heftiger empfunden als der Reformator Luther. Biele nahmen es ihm übel, daß er in dem berühmten Abendmahlstreit mit Zwingli allen Bernunftgründen des letsteren unzugänglich war und fich hartnädig auf den toten Buchstaben berief. Camit aber jich hartnädig auf den toten Buchstaden berief. Zamit aber handelte er einsach konsequent, denn die Verwandlung des Brotes in den wahren Leib Christi ist auselt sein größeres Munder, als das Wandeln auf dem Wasser die Grweckung eines Toten. Leugnet man das Munder in dem einen Folle, so muß man es auch in dem andern tun, und alsdann würde das mit viesem Gut und Blut errichtete Gebände der Theologie bald in sich zusammendrechen. Des-balb hasen dem die Rotskreiber geiten die Vernunkt in helb haben denn die Pfassen und die Zeiten die Vernunft in den Bann getan; in wettlichen Tingen, sogen sie, sei die selbe nitzlich, in religiösen aber müsse sie sich dem in der Vibel ossensten Worte Gottes unterordnen. Die Ver-nunft bleibt nirgends auf halbem Wege stehen; sie sührt nanung dien in geridenfertum, voelches die Theologie mit Alchemie und Aftrologie auf eine Stufe stellt. Die Be-kämpfung der Wissenschaft ist also eine Ledensfrage für die Phaffen. Da sie die hauptsächlichten Kelustate derselben mit dem besten Willen nicht mehr ignorieren können, so intt dem besten schlen nut niegt giborteren innen, jo juden sie diese mit allerlei hochtrabenden Krefgen mit der Bibel in Einklang zu bringen, wobei dann Orthodoxie und Wissenschaft gleich schlegen webennnen. Dadurch ist aber wenigstend dem großen Publikum gegenisber der Schein ge-wahrt, als sei die Theologie keine Feindin des Fortschritts. Dadurch, daß man die wahren Wissenschet und ihre Ergebnisse auf jede erdenkliche Weise bemäkelt, um Vorurteile gegen dieselbe hervorzurusen, wird natürlich der Aberglauße befördert. Und welche Berbreitung derselbe immer noch in manchen Bolksschichten hat, davon kann sich nur der einen Begriff machen, der Gelegenheit gehabt mit denselben in Berührung zu kommen. Sympathie Dok-toren und Somnambulen machen noch immer gute Ge-schäfte und können es sich erlauben, für ihre Anzeigen in naturvillenggaftingen werne Kaufenbe, ja Millionen zur Be-sichtigung des heitigen Kockes nach Trier strömten, oder bom Lourdeswasser oder einer Mallfahrt nach Einsiedeln Heitung körperlicher Gebrechen erwarten?

Seilung förperlicher Gebrechen erwarten?
Es hat einmal ein gelehrter Buddbist bemerkt, daß Christentum misse unbedingt Heuchler bilden, da die genaue Befolgung seiner aum Teil ja idealen Lehren unter den obwaltendem Berhältnissen munwöglich sei. Dieser Behauptung läht sich eine gewisse Berechtigung nicht absprechen. Sellst die frömsten Betbrüder missen eingestehen, daß es unmöglich ist, die Gebote des Jinmermannssohnes von Paagareth au befolgen, und zwar wörtlich natiselich, denn von einer bildlichen Aussellung der Bibelsprüche wolsen diese Herren doch nichts wissen. Gerade die ortsodoren Glaubenswiiteriche wossen am Gerade die ortsodoren Glaubenswiiteriche mossen am

der herren doch nichts wilfen. Gerade die orthodoren Glaubenswüteriche wollen am wenigsten von dem christstichen Gebote, dem fehlenden Rächsten nicht nur 7 mal, sondern 70 mal 7 mal zu vergeben, etwas wissen; ebensowenig besolgen sie die Mahnung, nicht zu richten, auf daß sie auch nicht gerichtet werden. Man dürfte auf der ganzen Erde vergebens nach einem Bibeldriften juden, der einem Diebe, der ihm den Mantel ge-flocken, auch noch den Rock dazu schenkte. In der Bibel heißt es: "Selig sind die Sanstmittigen, denn sie werden